Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 18

Artikel: Beherzigung
Autor: Fuchs, E.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671673

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scheinbaren Schuhmachers geboren und doch ein großer Dichter wurde. Diese Geschichte ist mit mancherlei rührendem Beiwerk ausgeschmückt worden — aber sie ist auch nur ein Märchen, das um den Märchendichter gesponnen wurde. In Wirklichkeit stimmt davon nur die Tatsache, daß Andersens Vater den ehrsamen Beruf des Schuhmachers ausübte — aber er war ein recht gebildeter, geistig sehr reger Mann, der sich zeit seines Lebens besonders stark für Dichtungen und Märchen interessierte. „Die Natur macht keine Sprünge": dieser alte Satz gilt auch hier, und er bedeutet, daß die Entstehung der ganz großen menschlichen Begabung, des Genies, ebenfalls bestimmten Gesetzen der Vererbung folgt, wenn diese auch bisher nur zu einem kleinen Teil erforscht werden konnten. In manchen Fällen tritt ja die geniale Begabung in bestimmten Familien auffallend häufig auf: das berühmteste Beispiel bildet wohl die Familie Bach. Hier kann man direkt in den aufeinanderfolgenden Generationen die Zunahme der musikalischen Begabung verfolgen, bis schließlich die Linie über den Komponisten Johann Christoph Bach (als Großvater), dessen Sohn Johann Ambrosius, der ein angesehener und recht guter Musiker war (als Vater) zu Johann Sebastian Bach führte. Von den Kindern des großen Thomaskantors sind Friedemann, Philipp Emanuel und Johann Christian als Komponisten berühmt geworden, ein Enkel trat als Komponist und Virtuose hervor. Ein ähnlicher Fall ist die Mathematiker-Familie Bernoulli, die in drei Generationen nicht weniger als acht berühmte Mathematiker gestellt hat. Derartige Beispiele ließen sich beliebig vermehren — sie alle beweisen, daß auch das Genie nicht „vom Himmel fällt", sondern meist eine starke Steigerung einer an sich schon erbmäßig vorhandenen Begabung auf eine allerdings sehr hohe Stufe bedeutet. Die moderne Erbforschung hat gezeigt, daß eine der Voraussetzungen für das Zustandekommen der genialen Begabung die „Talent-Inzucht", das heißt die Heirat unter Menschen ist, die auf bestimmten Gebieten gut veranlagt sind. So heirateten die Bachs meist Töchter von Musikern, ähnliche Fälle sind bei Künstlerfamilien verhältnismäßig häufig. Auch Goethe entstammt einer Familie, in der sich viele überdurchschnittliche Begabungen finden — wenn es auch zweifellos feststeht, daß das Zusammentreffen der vielen Erbfaktoren verschiedenster Art, die schließlich das Zustandekommen des Genies bedingen, eine besonders glückliche Fügung bedeutet. „Züchten" kann man das Genie zweifellos nicht, wohl aber schafft die „Begabten-Auslese" durch Heirat talentierter Menschen gewisse Voraussetzungen, die dann in einem günstigen Falle zum Genie führen können.

Dr. H. Woltereck.

Beherzigung.

Bewahre dir stets eine gewisse Unabhängigkeit. Wer sich nicht selbst beherrscht, den beherrschen andere.

Verleugne dich im Sprechen. Sprich niemals, wenn nicht das Reden besser ist als Schweigen. Viele glauben, durch die Beredsamkeit zu unterhalten und martern die andern durch ihre Geschwätzigkeit. Bedächtigkeit und Verschwiegenheit entspringen aus einer mächtigen Selbstbeherrschung. Ein Mensch ohne Verschwiegenheit ist ein offener Brief: er hat viele Verwicklungen und Verdrießlichkeiten zu gewärtigen.

Verstehe es, dich zurückzuhalten. Schrei nicht, wenn dich die Mücken reizen, schluck dein Gefühl und schweige fein; denn würdest du den Mund aufspreizen, sie flögen dir auch da hinein.

Alles, was unseren Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich.

Was nützt dem Adler die Stärke seiner Flügel, wenn er am Fuß mit einem Strick festgebunden ist? Jede schlechte Neigung aber, der du nachgibst, bindet dich an die Erde fest.

Bemerkst du Fehlerhaftes an dir, so gib dir alle Mühe, dasselbe los zu werden. Ein Teil der Selbstbeherrschung, die man oft haben muß, um einen Fehler zu verbergen, würde — richtig angewendet — hinreichen, sich denselben abzugewöhnen.

E. A. Fuchs.

Der Sperling.

Auf der Heimkehr von der Jagd durchschritt ich die Gartenallee. Mein Hund lief vor mir her. Plötzlich hemmte er seinen Lauf und begann zu schleichen, gleich als wittere er vor sich ein Wild.

Ich blickte die Allee hinunter und gewahrte